

# Schaukelnde Junterressli bei 30 Grad

Den Karneval in Port of Spain auf Trinidad und die Basler Fasnacht verbinden frappante Gemeinsamkeiten



**Requisiten und Vortrab.** In Port of Spain stechen den Baslern die grossfigurigen Requisiten und die Burroket, die vertrauten Junterressli, ins Auge. Fotos Raymond Saner

RAYMOND SANER

**Wer glaubt, nur in Basel gebe es den Morgestraich, täuscht sich. Auch auf der karibischen Insel Trinidad kennt man ihn. Letzten Montag war es dort wieder einmal so weit.**

«Jouvert, vorwärts marsch!» – Es ist Montag. Punkt 4 Uhr gehen die Lichter aus. Schon eine Stunde vorher versammeln sich Massen von Menschen um ihre Gruppe, eine Art improvisierte Morgestraich-Clique. Wir sind unter ihnen – hier in Port of Spain, Trinidad. Frühaufsteher drängen sich auch um einen Lastwagen, der zu einer Soundtrack-Maschine umgebaut worden ist, und warten mit grosser Spannung auf den Uhrschlag.

Vorher haben sich die Karnevalisten noch fleissig auf «Charivari» umgekleidet oder, besser, eingemalt. Grosse Eimer voller Farben – Gelb, Blau, Grau – haben sie sich gegenseitig angeworfen. Nun sehen sie aus wie Gespenster. Es ist kaum mehr erkennbar, wer wo ist und wer welche Figur darstellt.

**TASSA-TROMMLER.** Vier Uhr. Ein Aufschrei geht durch die Menge. Die DJs auf den Wagen drehen ihre Soca-Music auf eine betäubend hohe Dezibelzahl und los geht der Zug der nächtlichen Gespenster – tanzend im Trinidad-Style, das heisst: jumping/wining/waving, was ungefähr so viel bedeutet wie aufspringen, sich um die Hüfte drehen, vorwärts, rückwärts, im Gruppenrhythmus. Grosse Wagen transportieren Steelpans (Bands), auf denen bis zu 40 Pan-Players in dichtem, schnellem Tempo ihre Rhythmen harmonisch, spielerisch dahintrommeln – ein angenehmer Hörteppich, vergleichbar mit einem tropischen Regenschauer. Hinzu kommen die Tassa-Trommler der Trinis (kurz für Trinidad), hinter denen man ebenso tanzen kann. Manchmal kreuzen sich die Soca-DJ-Trucks, dann kommt der Umzug ins Stocken und die verschiedenen Rhythmen konkurrieren sich, bis die eine oder andere Gruppe wieder vorwärtskommt.

So geht das stetig voran, bis der Tag anbricht. Dann machen die feiernden «Jouvert Karneval»-Masquerader erschöpft bei einem indischen Schnellimbiss halt und essen ein Rôti, trinken ein paar Bierdosen leer und gönnen sich eventuell eine spätmorgendliche Siesta unter einem Baum.

«Jouvert» ist eine Abkürzung von «Jour Ouvert»: die Eröffnung der Karnevalzeit. Karneval in Trinidad – Fasnacht

in Basel: Die Unterschiede sind ebenso frappant wie die Gemeinsamkeiten. Die Temperaturen sind natürlich gegensätzlich. Obwohl beide Fasnachten nur um eine Woche verschoben stattfinden, spielt sich die Basler Fasnacht meist in der Nähe der Frostgrenze ab, während die aktiven Trinis sich bei 30 Grad Celsius einige Gramm Körpergewicht herunterschwitzen. In Port of Spain zieht man an der Fasnacht deshalb gerne die Kleider aus, in Basel dagegen an.

**PIERROT UND SAILOR.** Zur guten alten Zeit des Maskenballs in der Basler Kunsthalle gab es das getanzte Spiel zwischen kostümierten Frauen und tanzfreudigen Männern, das im verhaltenen erotischen Flirt vergleichbar ist mit jenem der tanzfreudigen Menschen in Trinidad, die für ein paar Minuten mit Unbekannten ein paar tolle Rhythmen wie zwei gewundene Girlanden durchtanzen.

Und wie an der Basler Fasnacht gibt es auch in Trinidad klassische Fasnachtsfiguren. Es gibt die üppig ausgestattete Dame Lorraine, den Pierrot Grenade, die Junterressli respektive Burroket, den dem Waggis zum Teil vergleichbaren Sailor (in mokierender Erinnerung an die arrogant aufgetretenen US-Soldaten).

Aber auch Karnevalfiguren afrikanischer Abstammung haben ihren Auftritt: die stelzantanzenden Mooko Jambie (ursprünglich aus Mali), die – in Erinnerung an die amerikanischen Indianer – Black Indians mit vollem Federschmuck oder die auf die koloniale Periode zurückgehenden Maskentypen wie den Jab Jab (Kréolisch-Französisch für Diable Diable), der Negue Jadin (Kréolisch für Nègre du jardin), bei dem es sich um eine Parodie der damaligen französischen Kolonialherren handelt.

**«UNANSTÄNDIG».** Weitere Gemeinsamkeiten zwischen den Fasnachten in Port of Spain und Basel finden sich in der Organisation. Es gibt ein Comité, einen vorgeschriebenen Parcours, den die Cliques – Mas-Bands (Mas kommt von Masquerade) – ablaufen müssen und ohne den sie nicht zum Wettbewerb der besten Kostüme, Bands und Sujets zugelassen werden. Die Polizei ist für Sicherheit und Ordnung besorgt, und Comité-Mitglieder animieren die Cliques, trotz Hitze und Ermüdung weiterzuspielen.

Die Trinis sind in ihren Karneval genauso verliebt wie die Basler in ihre Fasnacht. Das ganze Jahr spielt sich um



**Hoch auf dem Wagen.** Eine Steelband zieht an den Zuschauern vorbei.

die zwei Tage ab – in Trinidad waren es früher auch drei Tage, aber nach Querelen mit den britischen Kolonialherren wurde der Karneval «sicherheitshalber» um einen Tag reduziert. Sicherheitshalber soll heissen: Den damaligen weissen Kolonialherren waren die afrikanischen Rhythmen und Tänze zu «unanständig», zu erotisch-suggestiv: Mann und Frau tanzen eng umschlungen und lassen die Hüften kreisen, was für prüde Menschen «des Teufels» war und zum Teil heute noch ist. Man versuchte sogar den Karneval zu verbieten, aber ohne Erfolg. Auch in Basel hatte es vonseiten der protestantischen Behörden solche Versuche gegeben – ebenfalls ohne Erfolg.

Das ganze Jahr hindurch gibt es ein Fest nach dem anderen. Die Basler haben ihr Preistrommeln und -pfeifen, Drummeli, Charivari und anderes mehr, die Trinis haben ihre Calypso-Zelte, Steelband-Shows und Panorama-Steelband-Wettbewerbe. Jedes Jahr wird um die Ehre des Road-March-Songs gesungen. Die beste Soca-Musik wird zum offiziellen Jahresschlager, den alle DJs abwechselnd spielen lassen. Dann wird um sehr begehrte Auszeichnungen gerungen. Den ersten Preis des Panorama-Wettbewerbs am Karnevalsmontag bestreiten Steelpans von bis zu hundert Musikern pro Gruppe, die jedes Jahr mit neuen Melodien die anderen Steelpans auszuspielen versuchen.

Beim Panorama-Wettspiel kommen Tausende von Menschen zusammen. Es

wird gefeiert, aber man beurteilt auch die Pan-Gruppen nach durchgehaltenem Rhythmus, kreativen neuen Soli, dem geschlossenen Auftreten der Bands und den gespielten Harmonien.

Ebenso kritisch bewertet werden die Calypso-Sänger und -Sängerinnen, die beim Extempo-Wettbewerb am Dimanche-Gras-Abend auftreten, an dem eine Jury impromptu ein Thema vorgibt, auf das die Calypso-Sänger sofort improvisierend ein Lied komponieren und singen müssen. Diese Impromptu-Lieder sollen das vorgegebene Thema der Jury aufgreifen und dazu noch die Lieder der Konkurrenten kommentieren und austechen.

**SPOTTTEXTE.** Die Calypso-Sänger, die Spotttexte über Politiker, Gesellschaft und Liebe improvisieren, sind vergleichbar mit den Basler Schnitzelbänken. Die Liste bekannter Calypso-Sänger ist lang. Namen wie Lord Kitchener, Mighty Sparrow, Shadow sind legendär. Deren Meisterwerke werden immer wieder neu gespielt – fast vergleichbar mit den beliebtesten Basler Märschen, die zum Repertoire einer Clique gehören und die mit Freude immer wieder nachgespielt werden. Das Know-how der Karnevalskunst wird von Generation zu Generation weitergegeben. Die Trini-Mas-Bands treffen sich in ihrem Mas-Camp, wo die Sujets, Kostüme und Lieder ausgearbeitet werden. Jedes Quartier von Port of Spain hat seine Steelpan.

Viele Wochen vor dem Karneval werden in Ateliers Kostüme entworfen und in gemeinsamer Arbeit bis in die späte Nacht mittels komplizierter Drahtgeflechte zu bis zu drei Meter hohen Figuren zusammengebaut.

**INTEGRATION.** Die Mas-Bands haben eine wichtige soziale Integrationsfunktion, die es erlaubt, zum Teil sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen und Spannungen abzubauen. Die Stadtbevölkerung von gegen 130 000 Einwohnern setzt sich zusammen aus Menschen afrikanischer (50 Prozent), indischer (40 Prozent) und anderer Herkunft (Syrier, Franzosen, Engländer, Spanier, Chinesen – 10 Prozent).

Hinzu kommt eine stark gemischte Religionszugehörigkeit (29 Prozent Katholiken, 11 Prozent Anglikaner, 24 Prozent Hindus, 6 Prozent Muslime und weitere Religionsgruppen). Der grösste Unterschied zur Basler Fasnacht ist die Entwicklung einer Form von theatralischer Performance, in der Tänzer, Musikwagen und Requisiten eingebunden sind. Grosse Mas-Bands, bestehend aus bis zu 1000 Mas-Players, stellen jedes Jahr ein Thema (Sujet) mit dramatischen Mitteln dar. Die Verbindung von Karnevalskunst und Theater ist einmalig.

Performance-Karneval ist eine neue Entwicklung in der Karnevalsgeschichte. Einflussreiche Pioniere waren Peter Minshall, Stephen Lee Heng, und jetzt Brian McFarlane. Der Karneval von Trinidad ist schon erfolgreich exportiert – nach London, Toronto, New York – und auch umgesetzt worden an internationalen Anlässen wie zum Beispiel den Olympischen Spielen in Barcelona.

In Basel wie in Port of Spain gibt es Museen mit Fasnachtsabteilungen. Beide Städte sind stolze Bewahrer von Fasnachtstradition und teilen die Freude am jährlichen Ritual der Fasnacht. Ein Schritt zu vertiefter Begegnung beider Fasnachtskulturen würde sich lohnen. Warum nicht zweimal Fasnacht feiern – zuerst in der Karibik in Port of Spain, dann in der Rheinstadt Basel?!

➤ **Raymond Saner** (63), Exilbasler in Genf und Mitglied der Basler Bebbi New York, ist Professor im Bereich Internationale Beziehungen und Management; er lehrt in Basel und Paris. Über seinen Beruf kam er in Kontakt mit der Kultur in Trinidad.